



## **Wort des Landesbischofs vor der Stuttgarter Synagoge am 17. Oktober 2019**

Die Mitglieder der Evangelischen Landessynode in Württemberg, des Kollegiums des Evangelischen Oberkirchenrats und ich als Landesbischof sind hier versammelt aus Solidarität mit den Jüdinnen und Juden in Deutschland. Wir sind entsetzt und erschüttert über den Anschlag eines rechtsextremen Attentäters gegen die Synagogengemeinde von Halle an Jom Kippur 5780. Dort waren Menschen zum Gebet versammelt. Sie wollten ihren höchsten Feiertag, den Großen Versöhnungstag, begehen und wurden stattdessen in Todesängste gestürzt. Sie entgingen einem Massaker nur durch die Widerstandsfähigkeit einer Tür. Willkürlich erschoss der Täter eine vorübergehende Frau und einen Mann und verletzte zwei weitere Menschen. Wir trauern um die Ermordeten und sind in Gedanken und Gebeten bei ihren Angehörigen, bei den Verletzten und auch bei den vielen, die mit dem Leben davongekommen sind. Mit unserem heutigen Besuch der Synagoge der jüdischen Gemeinde Stuttgart bekunden wir unsere Verbundenheit mit Jüdinnen und Juden und unsere Abscheu vor Antisemitismus.

Es ist nicht das erste Mal, dass die im Hospitalhof versammelte Synode die Stuttgarter Synagogen-Gemeinde besucht, so beim Gedenken an die Reichspogromnacht und anderen Anlässen.

Mit großer Sorge sehen wir auf die sinkenden Hemmschwellen in unserer Gesellschaft, Hass laut zu äußern und Gewalt gutzuheißen. Darum fordern wir dazu auf, Hass und Gewalt nicht zu verharmlosen, sondern die Stimme dagegen zu erheben und ihnen jede Legitimität zu entziehen. Es sind nicht mehr nur Alarmzeichen. Vielmehr sind wir mittendrin in der Auseinandersetzung.



Ich bekräftige meine schon gemachte die Aussage, dass Antisemitismus Gotteslästerung ist. Er ist ein Angriff auf Gottes menschliches Ebenbild und in letzter Konsequenz selbstzerstörerisch. Er ist eine Gefahr für alle Menschen, für unser gesellschaftliches Zusammenleben und unseren demokratischen Rechtsstaat. Mörder sind keine Helden und dürfen niemals Vorbilder sein.

Wir setzen dem Antisemitismus und auch einzelnen Zügen eines christlichen Antijudaismus unser neues Verhältnis zum Judentum entgegen: wir sind geliebte Kinder des einen Gottes, verbunden in der Hoffnung auf sein kommendes Reich, verbunden im Dialog, in lebendiger Begegnung, in gegenseitiger Unterstützung und im Teilen von Freuden und Sorgen.

Wir unterstützen die jüdischen Gemeinden in ihrem Ruf nach wirksamem Schutz. Wir bitten die Gemeinden der Landeskirche, mit Interesse und Respekt auf Jüdinnen und Juden in ihrer Umgebung zuzugehen und die theologischen Erkenntnisse aus dem Dialog mit dem Judentum engagiert aufzunehmen.

Wir ermutigen dazu, Gleichgültigkeit und stillschweigende Zustimmung zu Hassparolen und Extremismus nicht zu übergehen, sondern anzusprechen und klar zu verurteilen.

Wir rufen dazu auf, Glauben, Denken und Handeln an den zentralen Geboten von Judentum und Christentum auszurichten, der Liebe zu Gott dem Schöpfer und zu den Menschen.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Und wir bitten darum, Menschen in Krisen nicht der Selbstisolation und Radikalisierung zu über-lassen.

Wir erinnern an die Beschlüsse der Landessynode zum Verhältnis von Christen und Juden aus den Jahren 1988, 1992 und 2000 und die darin aufgeführten Handlungsempfehlungen.

So wollen wir dem Rat des Apostels Paulus folgen: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Römer 12,21)